

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 40 (1947)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Ein liebes Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN LIEBES WORT.

Ein liebes Wort ist genau so rasch gesprochen wie ein böses Wort. Ist es aber auch genau so leicht gesprochen? Kostet es uns nicht manchmal ein ganz klein wenig Überwindung, während das böse so unbedacht und mühelos über die Lippen kommt? Wenn wir Menschen bei den zahllosen Gelegenheiten des Alltags überlegen wollten, wieviel Trost, Kraft und Hoffnung wir durch ein liebes und gutes Wort zu spenden vermöchten: wir würden nicht so sparsam damit umgehen!

Für den wachen Beobachter ist es kein Geheimnis, dass sogar völlig gedankenlos hingegesprochene Worte beim Hörer ganz besondere Stimmungen erzeugen, die sich auf weitere Menschen übertragen – genau so, wie ein einziger ins Wasser geworfener Stein immer neue Kreise zieht; und nicht selten geschieht es, dass derselbe liebe oder lieblose Ausspruch unerwartet eben jenem Menschen wieder begegnet, der ihn zuerst hat laut werden lassen. Eine interessante Veranschaulichung



von diesem Wandern der durch ein bestimmtes Wort ausgelösten Stimmung bietet uns die folgende Geschichte aus einer Großstadt.

Ein Kind lag krank darnieder. Neben seinem Bettchen arbeitete die Mutter in fieberhafter Eile an feinen Stickereien, die sie raschestens fertigzu-

stellen und im Handarbeitsgeschäft abzuliefern gedachte, um die Löhnung in die dringend benötigten Arzneien umsetzen zu können.

Es klingelte. Eine blasse junge Hausierererin bot Faden und Knöpfe zum Kauf. „Das fehlte mir noch! Habe jetzt keine Zeit!“ war der unwirsche Bescheid, und die Tür fiel ins Schloss.

Auch dieses hausierende Mädchen aber besass eine Mutter; und auch diese Mutter wartete ungeduldig auf den Erlös des bescheidenen Handels. „Wieder kann ich dir nichts Rechtes zum Abendessen kaufen!“ sprach sie traurig zu der Heimkehrenden, die bleich vor Hunger und Enttäuschung vor sie hintrat.

Der Krämer an der Strassenecke, der eben noch den gütigen Gedanken gehabt hatte, diesen beiden armen Menschen ausnahmsweise etwas über den Kaufpreis hinaus zu schenken, harrte umsonst, ward mürrisch und hatte für einen ebenso wenig bemittelten Alten, der schliesslich bei ihm erschien, nur das vorwurfsvolle Wort: „Ja, ja; kämen zu mir nur Leute wie Sie, so könnte ich wohl bald meinen Laden schliessen!“

Verdrossen schleppte der Alte an diesem unfreundlichen



Urteil und fand auch keine Aufheiterung, als er seinem Sohne begegnete, der mit einem Freund als Strassenmusikant durch die Gassen zog. „Ach, hör doch auf zu spielen!“ sprach er. „Die Menschen haben ja doch kein Herz. Nur böse Worte!“

Wirklich, nicht lange ging es, und der Sohn sagte zu seinem Freund: „Der Vater hat recht. Keine Stimmung, keine Freude, kein gutes Wort. Hören wir auf!“



Die Geige unterm Arm, betrat der Freund das Haus, in dessen Dachstock seine ärmliche Kammer lag. Noch unter der Haustür, neben der die Besitzerin des Handarbeitsgeschäfts eben den Rollladen vor dem Schaufenster herabzog, murrte er: „Die Leute sind es nicht wert, dass man ihnen etwas Frohes bietet. Die Welt ist bö!“

„Ja, bö und schlecht und rücksichtslos!“ klang es in ihren Gedanken nach, als sie in letzter Minute durch einen

Kunden aufgehalten wurde, als dazu das Telephon klingelte, als zu allem noch die Mutter erschien, um ihre Stickereien abzuliefern. „Zahlen? Meinetwegen morgen. Aber jetzt? Das fehlte mir noch! Habe jetzt keine Zeit!“

Es waren der Mutter eigene Worte.

Sie erschrak. Sie weinte. Angsterfüllt dachte sie an ihr Kind...

Und wir wissen, dass sie ihr böses Wort einzig und allein durch ein liebes Wort wieder tilgen konnte. – Nur durch ein liebes Wort! Warum nicht immer und sofort ein solches sprechen? Wandert es doch ebenfalls von Mensch zu Mensch! Macht es doch nicht nur einen, sondern ganze Reihen von Menschen glücklich! Indem wir reden, tragen wir Verantwortung. Leichter trägt sich die Verantwortung für ein liebes Wort als für ein böses Wort!

